

Kein Pressedienst - Nur zur Information

07/2006

Juli

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV, Nipashe, Najira, Arusha Times, Financial Times, The Express, Msema Kweli, The East African, UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 22.06.2006 (Interbankrate) für 1,-- _ 1.632/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

Zu Viehhaltern aus Nachbarländern **Seite 2**

Zum Haushalt 2006/07, Entwurf von Finanzministerin Meghji vorgelegt **Seite 2**

Vorschläge für verschiedene Maßnahmen **Seite 3**
Zu Mehrwertsteuer, Zoll, Verbrauchssteuer, Steuer auf Ersparnisse, Quellensteuer, zu Bürgschaften, Kleinkrediten, Saccos, Versicherungen, Spenden, Steuerhinterziehung

Kommentare zum Haushaltsentwurf **Seite 3**

Export und Import **Seite 4**
Lage allgemein; Blick nach Osten; Export in die USA; Blumen; Holz; Holzkohle; Honig; Strommasten; Zucker; billige Importwaren; illegaler Zuckerimport; zum Geflügelimport

Zu Gefängnissen und Inhaftierten **Seite 5**
Überbelegung; Kritik, Anweisungen zu Korrekturen; Anmestie; zu bedingter Haftentlassung; zu HIV/AIDS in Gefängnissen; zur Umweltzerstörung, Wärter angeklagt

Vielfältige Energiegewinnung **Seite 6**
Energiepolitik; Cashewnusschalen; Gezeiten; Holz und Holzkohle; Jatropha; Palmen-, Sonnenblumensamen; Sisal; Sonnenenergie; Wasserkraft; Windenergie; Zuckerrohr

Bildungswesen: Primar- und Sekundarschulen **Seite 8**
Neue Bildungspolitik Sansibars; zu den Lehrkräften; zum Lehrplan; zur Schulpflicht; zur Schulspeisung; zu Privatschulen; zu Schulbau und -Einrichtung; zur Hygiene; Unruhen; Förderkurse; Kritik einer NRO

Schuluniform und andere Kleidung: Dar-es-Salaamer Kindergartenkinder **Seite 11**

Sitten und Gesetze **Seite 12**
Brautpreis; Ehegesetz, Verheiratung Unmündiger; Verheiratung einer Frau an eine Frau

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das MWB-Konto: siehe unten

Herausgeber: MWB-Afrika-Referat
Redaktion: Eva Caspary
Tans.-Inf.: <http://detaf.de/tansania-info>

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302
Acredobank e.G. Nürnberg, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 760 605 61)
Missionswerk Bayern: <http://www.missionswerk-bayern.de>
eMail: africadesk@missionswerk-bayern.de

Zu Viehhaltern aus Nachbarländern

Premierminister Lowassa be-richtete, in der Kagera-Region habe man in den Distrikten Bukoba, Karagwe, Biharamulo, Ngara und Muleba 73.353 illegale Einwanderer identifiziert, die repatriert werden sollten. Bei einer Kundgebung im Karagwe-Distrikt sagte er, Viehhalter aus dem Ausland, die Tansanias Weideland be-nützten, sollten das Land unverzüglich verlassen. Ihre Herden verwüsteten das Land und die Wasserquellen. Der District Commissioner hatte Lowassa be-richtet, seit Okt. 05 habe man 237 Ausländer mit 14.000 Rindern repatriert, vor allem Ugander. Manche hatten ihre riesigen Rinderherden seit Jahrzehnten in Tansania geweidet. Lowassa sagte, man habe ihm berichtet, einige tansanische Verantwortungsträger kooperierten mit den Ausländern, versteckten sie in ihren Dörfern. Man werde sie bestrafen. (DN 22./26.4.06)

Für die Genehmigung, mit den Tieren die Grenze zu passieren, mussten die Viehhalter bezahlen. Deshalb waren sie gezwungen einen Teil ihrer Tiere zu einem Schleuderpreis zu verkaufen, ein Rind für 22 US\$. Ohne Bargeld, ohne Futter und Wasser für ihre Tiere quälten sich manche viele Tage, ehe sie sich entschlossen, einen Teil der Herde zu veräußern. 'Halsabschneider' nutzten ihre Chance und forderten 50 % Zinsen für Darlehen. Die Tiere der Hirten, die sich weigerten, Tansania zu verlassen, wurden beschlagnahmt. (East African Business Week 24.4.06)

Der Direktor der Flüchtlingskommission Ugandas berichtete: "Wir stellten den Flüchtlingen Fahrzeuge für Kranke und Frauen in Wehen zur Verfügung und baten WFP, UNHCR, UNICEF und das *Rote Kreuz* Ugandas, die Rückkehrer in den Lagern zu unterstützen. Die meisten Organisationen halfen." (The New Times (Kigali) 11.6.06)

Mehr als 3.000 Personen und etwa 300.000 Rinder passierten die Grenze. Die ugandischen Behörden waren bemüht, Ruhe herzustellen. Ugandas Außenminister kritisierte die Art mit der man gegen Hirten vorgehe. Ein Polizeioffizier sagte, die Ausweisung könne die Beziehung zwischen Uganda und Tansania belasten. Es kommt nun auch zu Spannungen zwischen Ackerbauern und Hirten. Manche waren 1993 vor der Dürre geflohen. Die Hirten versuchen, die Landwirte zu besänftigen und bieten ihnen eine Kuh an. Aber die Herden schrumpfen, denn die Tiere sind mit Maul-und Klauenseuche infiziert. Verschärft werden die Konflikte dadurch, dass unter den Hirten Tutsi aus Ruanda sind. 1994 waren sie vor dem Völkermord nach Tansania geflohen. Sie treffen nun auf die schätzungsweise 100.000 Hutu, die in den nahe der Grenze gelegenen ugandischen Flüchtlingslagern leben, Gärten anlegten und sich integrierten. Sie waren aus Ruanda geflohen, als die Tutsi die Macht nach zwei Jahren wieder übernahmen. Die Hirten benötigen sofort Hilfe, Impfstoff für die Rinder, Weideland, auch Decken, Kochgeschirr, Wellblech u. a. (Guardian 4.5.06; Institute for War and Peace Reporting 3.5.06)

Die Regierungen von Ruanda und Tansania berieten über das Schicksal der Nyarwanda <Sprache der Ruander> sprechenden Tansanier und der Flüchtlinge aus Ruanda, deren Eigentum vor ihrer Ausweisung beschlagnahmt worden war. Der ruandische Außenminister sagte, bei der Ausweisung der Nyarwanda sprechenden Tansanier hätten sich einige lokale Verantwortungsträger bereichert. Einige Ruander hätten das Recht, tansanische Staatsangehörigkeit zu verlangen. Sie seien zwischen 1940 und 1970 nach Tansania gegangen. Doch die meisten Ruander seien heimgekehrt oder hätten sich in Uganda in die Flüchtlingslager begeben. (Guardian 8.5.06; The New Times (Kigali) 11.6.06)

Zum Haushalt 2006/07, Entwurf von Finanzministerin Meghji am 15.6.06 vorgelegt

Ausgaben:	<u>ordentlicher Haushalt</u>	3.116,120mrd/- TSh
	davon: Schuldendienst	287,786mrd/- TSh
	für Ministerien	2.037,536mrd/- TSh
	für Regionen	60,513mrd/- TSh
	für Kommunen	730,285mrd/- TSh
	<u>Entwicklungsaufgaben</u>	1.734,467mrd/- TSh
	davon aus Inlandsquellen	641,766mrd/- TSh
	aus Auslandsquellen	1.092,701mrd/- TSh
Einnahmen:	Steuern	2.400,000mrd/- TSh
	Auslandsdarlehen,- unterstützung (incl. Schuldenerlass)	2.200,000mrd/- TSh
	aus Reserven	163,477mrd/- TSh

Anmerkungen: Meghji sagte, Ziel der steuerlichen Änderungen sei, das Wirtschaftswachstum anzuspornen und die Umwelt zu schützen. Einige Maßnahmen sollten die heimische Industrie

stärken. Der Verzicht auf die Mehrwertsteuer für Treibstoff solle den Verbrauchern die Last des steigenden Erdölpreises erleichtern. Die Haushaltsrede wurde von *Radio Tanzania* direkt übertragen.

Die Regierung muss die Inflation in den Griff bekommen. Im April 05 lag sie bei 4 %, im April 06 bei 7 %. Im Augenblick werden 42 % des Haushalts von Geberländern finanziert. Ein Segen für die neue Regierung ist, dass sie Dank Schuldenerlass für Schuldendienst weniger ausgeben muss, was Bildung, Gesundheits- und Energieversorgung zugute kommt. (DN 15.6.06; Guardian 16.6.06)

Unterstützung: Zur Unterstützung des Haushalts gewährt die EU für die nächsten zwei Jahre 81.000mrd/- TSh. (Guardian 16.6.06)

Fürbitte: Ende Mai luden mehr als 43 christliche Konfessionen zu einer Gebetsnacht auf dem Jangwani-Gelände ein, bei der es um den Haushaltsplan 06/07 gehen sollte. Man wolle die Kraft des Zusammenseins einsetzen, um so etwas zu erleben, wie damals, als man um Regen betete. (Msema Kweli 21.5.06)

Vorschläge für verschiedene Maßnahmen

Mehrwertsteuerfrei:

Treibstoff, Flüssiggas und Flüssiggaszylinder, Kaffee, im Land geröstet, verpackt, gemahlen, tansanischer Pulverkaffee

Zollfrei:

Solarpaneele und Zubehör

Verbrauchssteuer gesenkt:

Erdölprodukte, z. B. Petroleum: 1 l jetzt 52/- (bisher 122/- TSh), Rohstoffe für Pack-, Druckereipapier: 10 % (bisher 25 %)

Zoll erhöht:

Zündhölzer: 50% (bisher 35 %)

Verbrauchssteuer erhöht:

Getränke: + ca. 7 %, Zigaretten, mind. 75 % tansanischer Tabak: + ca. 7%; andere Sorten: + ca. 73 % Handy-Sprechzeit: 7 % (bisher 5 %) (wie Kenia, Uganda) Plastiktüten: 120 % (bisher 15%) (Umweltschutz) bestimmte Erdölprodukte Privatwagen mind. 10 Jahre alt: 20 %.

Zu Besteuerung von Ersparnissen:

Werden Ersparnisse, die Angestellte während der Zeit ihrer Berufstätigkeit angesammelt haben, auf einmal ausgezahlt, wird die Steuer über max. sechs Jahre oder die tatsächlich Zeit der Beschäftigung verteilt (bisher Abzug im Jahr der Auszahlung).

Quellensteuer: Steuer für Zinseinnahmen aus Investitionsanlagen einer Gruppe: 10 % (bisher 30%), ebensoviel wie für Anlagen Einzelner (Ermutigung für Gruppen, gemeinsam zu investieren)

Zu Bürgschaften:

Damit die Landwirte bei Kreditvergabe Grundbesitz als Sicherheit angeben können, soll das System der Eintragung von Grundbesitz geändert werden.

Zu Kleinkrediten:

Für Anbieter von Kleinkrediten soll ein freundliches Klima geschaffen werden.

Savings and Credit Cooperative Societies (SACCOSs):

Ausarbeitung von Verfahren zur Gründung von SACCOS

Zu Versicherungen:

Das Versicherungswesen soll gestärkt werden.

Zu Spenden:

Unternehmen, die dem *Tanzania Education Fund* Spenden zukommen lassen, können diese abziehen. Das soll nun auch Einzelpersonen möglich sein; sie müssen eine Steuerrückerstattung beantragen.

Zu Steuerhinterziehung:

Wer es versäumt, Rechnung oder Quittung auszustellen, zahlt 500.000/- TSh Strafe (bisher 200.000/- TSh). Die Strafe für Steuerbetrug beträgt nun das Doppelte der Steuerschuld (bisher 2m/- TSh) oder mindestens 2m/- TSh. (DN 15.6.06; Guardian 16.6.06; Monitor 16.6.06; IRIN 18.6./21.06)

Kommentare zum Haushaltsentwurf

Abgeordnete: Einige Abgeordnete betonten, der Haushaltsentwurf nehme das auf, was Präsident Kikwete während des Wahlkampfes versprochen habe. Manche begrüßen, dass der Landwirtschaft die ihr zustehende Priorität zugestanden werde. Einer meinte, die Arbeitnehmer würden mehr gemolken als die Geschäftsleute. Ein anderer kritisierte, die kleinen Geschäftsleute kämen in diesem Haushaltsentwurf nicht vor. Gelobt wird die Betonung des Umweltschutzes. (Nipashe 16.6.06)

Unternehmer: Die Geschäftswelt lobte den Haushaltsentwurf. Die Händler versprachen, weil die Mehrwertsteuer erlassen wurde, könnten sie Treibstoff jetzt billiger abgeben. Der Vizevorsitzende des *Verbandes der Tansanischen Industrie* (CTI) sagte, die Art und Weise, in der man den Haushaltsentwurf vorbereitet habe, sei beeindruckend. Die meisten CTI-Vorschläge seien eingearbeitet worden. Die Konkurrenzfähigkeit der Fertigungsbetriebe werde sich verbessern. Bedenklich sei die Anhebung der Steuer für Plastiktüten und die Verteuerung der Getränke. Das werde zu Verlust von Arbeitsplätzen, zum Rückgang von Investitionen führen, der Produktion von Plastiktüten schaden. Die *Vereinigung der Busbetreiber* (TABOA) begrüßte die Abschaffung der Mehrwertsteuer auf Treibstoff. (DN 17.6.06)

Export und Import

Zur Lage allgemein: 2005 exportierte Tansania Waren im Wert von 1.676,3 Mio. US\$, 13,8 % mehr als 2004. Die Exporteinnahmen deckten nur 63 % der Importausgaben. Sie betragen 2005 2.661,8 Mio. US\$; 2004 waren es 2.339,7 Mio. US\$.

Wegen der steigenden Energiepreise können die tansanischen Konsumartikel auf dem Weltmarkt kaum mehr konkurrieren. Probleme mit der Wasserkraft machen das Land immer abhängiger vom Thermalstrom. Daher war die Anhebung der Strompreise um 5 % unvermeidlich. (DN 16.6.06; The East African 13.6.06)

*

Blick nach Osten: Staatsminister Ngasongwa sagte, Tansania habe beschlossen, den Blick gen Osten zu wenden, zum Mittleren und Fernen Osten, um die reichen Entwicklungsmöglichkeiten dieser Region zu nutzen. Es gehe vor allem um Handel und Investitionen. "Das heißt, dass wir mehr Handel mit diesen Ländern treiben wollen. Im Augenblick bevorzugen wir den Westen. Wir wollen den Trend umkehren. Aber das heißt nicht, dass wir uns aus dem Rest der Welt zurückziehen." (DN 15.5.06)

*

Zum Export in die USA: Der *African Growth and Opportunity Act* (AGOA) verbessert Tansanias Chancen, in die USA zu exportieren. Obwohl 2005 Waren im Wert von 3,5 Mio. US\$ in die USA exportiert wurden, könne man nicht zufrieden sein, sagte Handelsminister Nazir Karamagi. Als Tansania begann, die AGOA-Chancen zu nutzen, sei das Ziel gewesen, den Export von Textilien und Kleidungsstücken in die USA zu steigern. Aber leider sei die Konkurrenz sehr groß. "Vergleichsweise stark sind wir in Bezug auf landwirtschaftliche Produkte. Wir müssen exotische, tropische Agrarprodukte wie Gewürze fördern. Sie sind konkurrenzfähig, die Nachfrage in den USA ist groß." Der Botschafter der USA sagte, im Vergleich zu den Nachbarländern Äthiopien, Kenia, Malawi und Uganda sei die Wirkung des AGOA in Tansania bescheiden. Man habe die Chancen noch nicht vollständig genutzt. Doch auf unterster Ebene habe es wichtige Erfolge gegeben. Bedeutende Käufer aus den USA hätten bei einigen entschlossenen Frauen mit Unternehmergeist kunsthandwerkliche Produkte bestellt. (DN 14.5.06; Guardian 13.5.06; The East African 16.5.06)

*

Blumen: Weil das Geschäft bei den Auktionen des Welt-Blumenmarktes in Amsterdam nur sehr schleppend wächst, schauen sich die Blumen exportierenden Firmen nun in den USA nach neuen Märkten um. Dort wird mehr bezahlt - für eine Rose 0,70 €, in Amsterdam nur 0,10 bis 0,35 €. Auch der am *Kilimanjaro Internat. Airport* (KIA) herrschende Mangel an Frachtraum behindert das Wachstum der Blumenindustrie. Während der Tourismus-Hochsaison fliegt die KLM den KIA

täglich an, zu anderen Zeiten lediglich 3- bis 5-mal pro Woche. Nur sie transportiert Blumen. 2000 machten die Transportkosten 33 % der Produktionskosten aus, jetzt sind es 42 %. (DN 15.5.06)

*

Holz: Der *Gewerkschaftsverband der Käufer und Verkäufer von Naturprodukten* forderte die Regierung auf, das Exportverbot für Baumstämme aufzuheben, damit die bereits gefällten Stämme verkauft werden könnten. Sie lägen nutzlos herum, litten unter Regen und Sonne. (Observer 7.5.06)

Insgeheim werden weiterhin Baumstämme exportiert. "Wir stellten fest, dass jede Woche 15-20 Container, gefüllt mit Baumstämmen, exportiert werden", berichtete Anthony Diallo, Minister für Naturschätze und Tourismus. Die Regierung sei nicht in der Lage, den Ring aufzubrechen, der illegalerweise Baumstämme exportiert, denn Angestellte seines Ministeriums seien beteiligt. Immer wieder entdeckte man, dass Lizenzen ausgestellt würden, ohne dass darauf geachtet werde, ob die betreffenden Geschäftsleute berechtigt seien, Baumstämme zu exportieren. Bestechung von Anfang bis Ende. Die Entlassung von Angestellten des öffentlichen Dienstes sei langwierig und verzwickelt, sagte er. Deshalb versetze man unzuverlässige Mitarbeiter lieber in ein anderes Ressort. (Guardian 10.5.06)

*

Holzkohle: Ein beträchtlicher Teil der nach Dar-es-Salaam gelieferten Holzkohle wird illegalerweise über Sansibar in den Mittleren Osten und nach Italien exportiert. Man beobachtete, dass Lieferwagen pro Tag mindestens 100 Sack Holzkohle nach Dar-es-Salaam bringen, auch Fahrräder eine beträchtliche Menge. Skrupellose Händler transportieren sie auf Auslegerbooten und nicht registrierten Schiffen zu inoffiziellen Häfen Sansibars. (DN 10.5.06)

*

Honig: Im Finanzjahr 04/05 exportierte Tansania 367,72 t Honig im Wert von 418.358 US\$ und 193 t Bienenwachs im Wert von 757.499 US\$. Die Abteilung Forsten und Bienenzucht des Ministeriums für Naturschätze und Tourismus bietet Landwirten nun Kurse zu Verarbeitung, Qualitätskontrolle, Verpackung und Vermarktung an. Ein Fachmann sagte, Tansania könnte pro Jahr durchschnittlich 4.860 t Honig und 324 t Bienenwachs produzieren. Hauptabnehmer sind Japan, Deutschland und die Niederlande. (Guardian 10.5.06)

*

Strommasten für Kenia: Die *Kenya Power and Lightning Company* bestellte bei drei tansanischen Firmen, *Sao Hill*, *Mint Holdings*, *Muwa Trading*, 40.000 Strommasten aus Holz. Man will beschädigte Masten ersetzen und Verbindungen schaffen zu Orten, die lange warten mussten. Weitere Bestellungen sollen folgen. (The E. A. Standard 7.4.06)

*

Zucker: 05/06 exportierte Tansania 20.200 t Zucker, 10% weniger als 04/05, denn die Importquote der EU war gesenkt worden. Die heimische Produktion wuchs um 14%, der Weltmarktpreis verdoppelte sich. (DN 26.5.06)

* * *

Zu billigen Importwaren: Der *Guardian* untersuchte die Überschwemmung des Marktes mit minderwertigen Importprodukten. Die Verbraucher werden zur Vorsicht ermahnt. Ein Mann aus Dar sagte, er kaufe keine importierten Batterien mehr, viele seien undicht, die meisten zu alt. Plastikblumen aus China seien einfach zu billig, sagte einer. *Hafen-* (TPA) und *Steuerbehörde* (TRA) betonen, es sei nicht ihre Aufgabe, sich um die minderwertigen, den Markt überschwemmenden Importwaren zu kümmern. Hierfür sei das *Tanzania Bureau of Standards* (TBS) zuständig. TPA und TRA könnten nur auf spezielle Hinweise reagieren. Wiederholt wurde minderwertige Schmuggelware auf Anweisung des TBS beschlagnahmt, z. B. Streichhölzer aus Indien, Schmiermittel aus Saudi Arabien.. (Guardian 29.5./3.6./21.06)

*

Illegaler Zuckerimport: Die Polizei von Songea verhaftete zwei Personen, weil sie im Besitz von 9 t Zucker seien, der vermutlich aus Malawi eingeschuggelt worden war. (Guardian 26.5.06)

*

Zum Geflügel-Import: Die Regierung äußerte, importierte Geflügel-Produkte hätten heimischen Investoren geschadet. Man werde ihnen helfen, einen lokalen Markt für ihre Produkte zu finden. Der heimische Markt sei gesättigt mit importierter Ware, die zu Schleuderpreisen angeboten werde. Die Verbraucher sollten lernen, die lokalen Produkte zu schätzen. "Manche geben den importierten den Vorzug, auch wenn sie schlechter sind als unsere. Diese Meinung sollten wir ändern. Unsere Produkte sind gut", sagte der Stellvertretende Minister für Entwicklung der Viehzucht. (DN 23.5.06)

Der Import von Geflügel sei auf unbestimmte Zeit verboten, sagte Kawambwa, Minister für Entwicklung der Viehzucht, denn die Vogelgrippe breite sich aus. Sie sei in sieben Ländern

Afrikas aufgetreten. Der Landwirtschaftsminister von Sansibar ließ eine Sendung Hühner, die aus Tanga stammten, beschlagnahmen und verbrennen. Er betonte aber, für Tansania-Festland gelte das Verbot nicht. Auch viele illegalerweise aus Brasilien importierte Hühner wurden beschlagnahmt, drei Geschäftsleute, die damit zu tun hatten, verhaftet. (Guardian 8./9./14.6.06)

Zu Gefängnissen und Inhaftierten

Zur Überbelegung der Gefängnisse: Keko: Baujahr 1957, Kapazität: 340; Belegung z. Zt.: 1.413; Segera: Kapazität: 1.200, Belegung z. Zt.: 1.535; Ukongo: Baujahr 1951, Kapazität: 735, Belegung z. Zt.: 2.350; Butimba (Mwanza): Kapazität: 934, Belegung z.Zt. 2.876. Tansania benötigt für die 45.000 Inhaftierten 156 Gefängnisse. Es gibt aber nur 122 mit einer Kapazität von 22.699. 73 Gefängnisse sind sehr alt und baufällig, 17 sind im Bau, werden aber schon benützt. Ursachen der Überbelegung sind Zunahme der Kriminalität und Verzögerungen bei der Rechtssprechung. (DN 5.5.06; Guardian 4./5./6.5.06; IRIN 5.5.06)

*

Kritik an den Gefängnissen, Anweisungen: Präsident Kikwete wies das Innenministerium an, dafür zu sorgen, dass in den Gefängnissen nicht länger eine derartige Enge herrsche und die Lebensbedingungen der Gefangenen verbessert würden. "Ich sage nicht, die Inhaftierten sollten wie in einem Fünfsterne-Hotel wohnen, aber sie verdienen es, wie Menschen leben zu können. Sie benötigen Kleidung, Bettzeug u. a. Die Geschichten, die ich über Gefängnisse höre, sind schrecklich." Die Ministerien Inneres, nationale Sicherheit, Entwicklung der Gesellschaft, Frauen und Kinder sollten mit Polizei und Gefängnisabteilung kooperieren, damit Ermittlungen und Verhöre beschleunigt würden, die Lage der Kinder in den Untersuchungsgefängnissen besser werde. (Guardian 14.1./ 8.3.06)

Anfang Mai besuchte Kikwete drei Gefängnisse, um direkt Einblick zu nehmen in die beklagenswerten Zustände, in denen die Inhaftierten leben. Seit der Unabhängigkeit hatte kein tansanisches Staatsoberhaupt Gefängnisse besucht. Kikwete sagte, es sei bedrückend, dass es sich bei der Mehrheit der Inhaftierten um Untersuchungshäftlinge handle. Er wurde von Innenminister Chiligati begleitet. Dieser sagte, die Situation sei für die Regierung zu kostspielig. Die Verköstigung eines Inhaftierten koste sie pro Tag 2.500/- TSh. Es sei an der Zeit, statt Haft- andere Strafen zu verhängen. (Guardian 8.3./4./5.5.06; IRIN 5.5.06)

Der Polizeigeneralinspektor wies die regionalen Polizeikommandanten an, die Überbelegung der Gefängnisse zu verringern. "Ihr solltet Inhaftierte identifizieren, die man freilassen könnte, weil sie aus Willkür inhaftiert wurden" betonte er. Verzögerte Gerechtigkeit sei verweigerter Gerechtigkeit. Verdächtige, die Freilassung gegen Kautionsgeld verdienen, dürfe man nicht einsperren. (Guardian 27.5.06)

*

Anmestie: Kikwete gewährte mehr als 2.300 Inhaftierten Amnestie, Gefangenen die TB, Krebs oder AIDS haben oder über 70 Jahre alt sind, Verurteilten, deren Haftstrafe drei Jahre nicht übersteigt, auch Schwangeren und Stillenden und Personen, die kleinere Straftaten begangen hatten. (Guardian 27.4./4.5.06)

*

Bedingte Haftentlassung: Der Regional Commissioner der Iringa-Region setzte ein neues regionales Gremium ein, das Haftentlassung unter bestimmten Bedingungen gewährt. Er sagte, die Gefängnisabteilung sollte dafür sorgen, dass die Inhaftierten gebessert, nicht verhärtet würden. "Macht die Gefängnisse nicht zu Kriminalitäts-Schulen". 57 Gefangene hätten Hafturlaub beantragt, 48 von ihnen sei er gewährt worden. (Guardian 27.5.06)

*

Zu HIV/AIDS in Gefängnissen: Allgemein herrscht die Überzeugung, in den Gefängnissen sei die HIV-Übertragungsrate sehr hoch, die AIDS-Pandemie habe dort verheerende Ausmaße erreicht. Doch laut offizieller Stellen verhindern die Gefängnisvorschriften die Übertragung. In den Gefängnissen entspreche die HIV/AIDS-Rate der landesweiten. NGOs behaupteten, Inhaftierte hätten berichtet, sie seien zum Geschlechtsverkehr gezwungen worden. Der Oberste Gefängnis-Kommissar räumte ein, "es mag Fälle von homosexuellen Kontakten geben. Aber die Betroffenen tun das aus eigenem Entschluss und insgeheim." Außerdem stelle man antiretrovirale Medikamente zur Verfügung, Infizierte, die länger als sechs Monate einsäßen, bekämen Essenszulagen. "Wer in Untersuchungshaft ist oder nur kurze Zeit einsitzt, wird in ein Krankenhaus der Regierung überwiesen, damit die Fortführung der Therapie nach der Entlassung gewährleistet

ist." Allerdings verschlechterte sich der Gesundheitszustand während der Haft infolge von Stress und der Tatsache, dass die Gefängnisatmosphäre Kranken nicht guttue. Andere meinen, der Chef der Gefängnisse spiele das Problem herunter. Sie kritisieren, man schütze die Inhaftierten nicht vor sexuellen Übergriffen, auch einfache und billige Versorgung werde ihnen vorenthalten, z. B. der Zugang zu Kondomen; man trenne HIV-positive Inhaftierte nicht von anderen. (DN 26.2./13.5.06)

*

Umweltzerstörung durch Gefängnisse: Innenminister Chiligati sagte: "Alle 122 Gefängnisse verwenden Feuerholz und Holzkohle, jedes Jahr Hunderte von t. Mein Ministerium gab die Anweisung, andere Energiequellen zu suchen." Zuversichtlich sei er, weil es nun in jeder Region ein Baumpflanzprogramm gebe. (Guardian 6.5.06)

*

Wärter angeklagt: Sechs Gefängnisaufseher wurden unter Mordverdacht verhaftet, nachdem ein Inhaftierter gestorben war. Die Polizei hatte ihn nach einem Fluchtversuch geschnappt und wieder eingesperrt. (Guardian 14.6.06)

Vielfältige Energiegewinnung

Energiepolitik: Die Regierung ist nun ernsthaft bestrebt, alle zur Verfügung stehenden Energiequellen zu nutzen, um die Energiegewinnung möglichst vielfältig zu gestalten. U. a. will sie die Verwendung von Flüssiggas, von Erdgas von den Songo-Songo-Inseln, von Biogas und Solarstrom fördern. (DN 7.4.06; Financial Times 10.5.06)

*

Cashewnuss-Schalen: Um Strom zu sparen, verwendet die Tanga-Zementfabrik versuchsweise Schalen der Cashewnüsse als Energielieferant. Sie sind in den Regionen Lindi, Mtwara und Küste im Überfluss vorhanden. Das helfe auch den Landwirten. Statt den Abfall wegzuworfen, könnten sie ihn nun verkaufen, sagte der Produktionsmanager. (Guardian 31.5.06)

*

Gezeiten: Investoren aus den Vereinigten Arabischen Emiraten planen, zusammen mit heimischen Investoren am Indischen Ozean Turbinen zu installieren. Diese Technik sei in Saudi Arabien und vielen anderen Golfstaaten verbreitet, heißt es. Den gewonnen Strom will man an die Stromgesellschaft Tanesco verkaufen. (Financial Times 10.5.06)

*

Holz und Holzkohle: Der größte Teil der Landbevölkerung ist auf Holz und Holzkohle angewiesen, denn nur 2 % haben Stromanschluss. Doch auch in der Stadt wird viel Holzkohle verwendet. Anfang 06 verbot die Regierung, Holzkohle in Naturwäldern herzustellen. <Siehe Tans.-Inf. 3/06 S. 4> Daraufhin wurde die Holzkohle in den Städten sehr knapp. Der Preis stieg von 11.000/- auf 20.000/- TSh pro Sack. Manche Händler horteten die Holzkohle, um den Preis hochzutreiben. Schulen drohten, zu schließen, denn sie könnten nichts kochen.

Im April erließ die Regierung neue Bestimmungen für Holzkohleproduktion und -handel. In einer Erklärung heißt es: Damit der Holzverbrauch minimiert und die Umwelt geschont werde, müsse man für die Kohlenmeiler Gruben ausheben. Die Holzkohle sei in Säcken zu je 28 kg zu verpacken. Es sei verboten, Waldprodukte während der Nacht zu transportieren. Für Produktion, Transport und Verkauf von Holzkohle werde alljährlich eine Lizenz ausgestellt. Zuwiderhandelnde würden bestraft. Es sei verboten, bedrohte Arten, zu junge Bäume und in geschützten Gebieten zu fällen. Die Verwaltungen der Regionen, Distrikte und Dörfer dürften zusätzliche Bestimmungen erlassen. Alles, was mit der Holzkohleproduktion zusammenhängt, müsse von zuständigen Stellen überwacht werden. Jeder Distrikt sei verpflichtet, für die Holzkohleproduktion auf Rotationsbasis alljährlich besondere Gebiete festzulegen. (DN 30./31.3./7.4.06; Guardian 4./ 18.4.06, Nipashe 30.3.06)

*

Jatropha: <Vergl. Tans.-Inf. 12/03 S. 5; 1/06 S. 8> Der Jatropha, *jatropha curcas*, Swahili *Mmbono wa Makaburi* oder *Mlinda Kaburi* <Grab-Bewacher> stammt aus Mexiko und Südamerika, ist in Tansania aber seit Generationen bekannt. Er wurde als Hecke zum Schutz von Gärten angepflanzt, doch vor allem um Gräber, weshalb er mancherorts tabu ist. Der Jatropha ist genügsam, was Boden und Niederschläge angeht, verträgt auch milden Frost, kann 50 Jahre alt werden. Meist als Hecke gezogen, konkurriert er nicht mit Feldfrüchten. Seine Nüsse bestehen zu 30 % aus auch für Tiere ungenießbarem Öl. Es kann vielfach verwendet werden, z. B. für Dieselöl, Schmiermittel, Insektizide, Kerzen, Kosmetika, Seife, Pestizide, Biogas. Die Schalen der Nüsse verwendet man

als Brennmaterial, die Abfallprodukte als Dünger. Bei der Verbrennung von Jatropha-Dieselöl entstehen weniger giftige Gase als bei fossilem.

Die *Kampuni ya Kuendeleza Teknolojia (KAKUTE)*, eine private Firma, fördert und erforscht den Jatropha seit sechs Jahren.

Das *Projekt Alternative Resources for Income (ARI)* begann 2000 im Monduli-Distrikt (Arusha Region) mit dem Anbau von Jatropha. Beteiligt waren in erster Linie Frauengruppen. Sie sammelten und verkauften die Nüsse, die man vor allem für Seifenproduktion verwendete.

Die kürzlich erst gegründete *Jatropha Products Tanzania Ltd. (JPTL)*, eine gemeinnützige Organisation, will nun in ganz Tansania die führende Rolle in der Jatropha-Bewegung übernehmen, denn sie hat sich zur Aufgabe gemacht, für die Erschließung alternativer Energiequellen zu sorgen.

Auch die *New Partnership for Africa's Development (NEPAD)* unterstützt den Jatropha-Anbau. *KINGA*, eine Umwelt-NRO, will im Muleba-Distrikt (Kager-Region) die Landwirte ermuntern, Jatropha anzubauen. Dort wurden diese Bäume bisher nur als Schattenspender für Vanille und zum Schutz des Bodens angebaut.

Die Dar-es-Salaamer *Universität* bietet Kurse an, in denen es um die Produktion von Jatropha-Dieselöl geht.

Die *Kilimanjaro Airports Development Company (KADCO)* vereinbarte mit der Firma *Diligent Tanzania Ltd. (DTL)*, auf der Hälfte des 11.000 ha großen KIA-Geländes Jatropha anzubauen. DTL schließt mit Landwirten Verträge ab und berät sie. Die Landwirte sind verpflichtet, 1 kg Jatropha-Nüsse für 80/- TSh an die DTL zu verkaufen. Diese plant, das Dieselöl auch nach Europa zu exportieren.

Eine von KAKUTE und dem *United Nations Development Program (UNDP)* organisierter zweitägige Jatropha-Konferenz in Arusha führte 100 Teilnehmer aus Tansania, Kenia, Mosambik, Uganda und Teilen Westafrikas zusammen. Die Delegierten besuchten verschiedene Jatropha-Projekte in der Arusha- und der Kilimanjaro-Region. Auch in Indien werden die Landwirte ermuntert, im großen Stil Jatropha anzubauen. (DN 15.3./21./23.4.06; Guardian 13./ 23.3.06; Observer 9.4.06; Financial Times 7.6.06; Arusha Times 25.3./ 8.4.06; Alasiri 15.4.06)

*

Palmen-, Sonnenblumensamen: *Felsa*, eine Firma, die in der Kigoma-Region Palmen anbaut, plant, eine Fabrik zu errichten, die aus deren Früchten unter Verwendung moderner Technologie Dieselöl herstellt. Man rechnet mit der Schaffung von 500 Arbeitsplätzen. *Felsa* will auf seiner 63 ha Farm neben Palmen auch Sonnenblumen anbauen. (Guardian 1.3.06)

*

Sisal: Karamagi, Minister für Industrie, Handel und Vermarktung, sagte, wenn es erfolgversprechend ist, den Sisalabfall für Stromgewinnung zu nutzen, sei die Regierung entschlossen, den Anbau von Sisal auszuweiten. Die Versuche, Biogas und Strom zu gewinnen, seien beeindruckend. Er zollte der *Katani Ltd.* Anerkennung für ihr Engagement. Der Grundstein für das erste Pilotprojekt der Erde, aus Sisal Biogas, Strom und flüssigen sowie trockenen Dünger herzustellen, wurde in der *Kwaraguru-Sisal-Plantage* (Handeni-Distrikt, Tanga-Region) gelegt. Jede Sisal-Plantage könnte mehr als 1 MW Strom produzieren. Der Eigenbedarf übersteigt 25 % nicht. Führte man dieses Projekt in allen Sisalplantagen der Tanga-Region durch, würden 20 MW erzeugt, so viel Strom, wie die gesamte Region benötigt. (Guardian 13.3.06)

*

Sonnenenergie: Die *Tanzania Traditional Energy Development and Environment Organisation (Tatedo)* setzt sich dafür ein, dass die ländliche Bevölkerung, die nicht ans landesweite Netz angeschlossen ist, mit Solarstrom-Panelen versorgt wird. Eine christliche Jugendgruppe in Dar-es-Salaam verwendet für Werkstatt, Computer-Bibliothek und Viehzucht ausschließlich Solarstrom. (The Nation 10.3.06)

Der *Tansanische Verband für Sonnenenergie* organisierte ein Treffen für Interessenten aus dem In- und Ausland, Vertreter von Firmen, die sich mit erneuerbarer Energie und Technologie befassen. Thema: "Überwindung der Energiekrise in Tansania: Solarenergie als Alternative". Es ging um Austausch von Erfahrungen. (Guardian 29.5.06)

*

Wasserkraft: Die Tatedo installierte kleine umweltfreundliche Wasserkraftwerke. Dabei dient ein chinesisches Reisprojekt als Vorbild. Dieses verwendet das für Bewässerung bestimmte Wasser, um die Stadt Mbarali mit Strom zu versorgen. (The Nation 10.3.06)

*

Windenergie: Tatedo, Regierung und *Friedrich Ebert Stiftung* untersuchen im Karatu-Distrikt, wie groß dort die Chancen für Gewinnung von Windenergie sind. Man plant eine große Anlage, die mit dem landesweiten Netz verbunden werden soll. (The Nation 10.3.06)

*

Zuckerrohr: Die Zuckerfabrik TPC Ltd. plant, aus Abfall 20 MW Strom zu produzieren, und die Hälfte davon an die Tanesco zu verkaufen. Die TPC ist die zweite Strom produzierende Zuckerfabrik Tansanias. Die *Kilombero-Ilovo Sugar* liefert 2 MW. (DN 11.3.06; Guardian 11.3.06)

Bildungswesen: Primar- und Sekundarschulen

Neue Bildungspolitik Sansibars, vom Abgeordnetenhaus Sansibars verabschiedet: Schwangere Schülerinnen werden nach der Entbindung wieder zugelassen (bisher drohte u. U. Gefängnisstrafe); Schulpflicht bis Klasse vier (bisher bis Klasse zwei); Einschulungsalter sechs Jahre (bisher sieben); Kindergartenbesuch ab zweitem Lebensjahr (bisher ab viertem). (IRIN 1.2.06)

*

Zu den Lehrkräften: Wegen akuten Lehrermangels will die Regierung für die Sekundarschulen im Juli und August 5.793 Lehrkräfte neu einstellen. 3.500 Sekundarschulabsolventen mit gutem Notendurchschnitt bekommen einen einmonatigen Schnellkurs. Rekrutiert werden sollen auch 250 pensionierte Lehrkräfte, die tüchtig und dazu bereit sind, und 260 Universitätsabsolventen, auch solche ohne Pädagogikstudium. Weiterhin beschäftigen will man Lehrkräfte, die das Pensionsalter erreichen. Manche Schüler, die man im April in einer Sekundarschule aufnahm, genossen bis Mitte Mai noch keinen regulären Unterricht. (DN 4.4./20.6.06; Guardian 15.5.06)

Erziehungsministerin Sitta wies die Sekundarschul-Komitees an, neben dem Bau von Klassenzimmern auch dem von Lehrerhäusern Priorität einzuräumen. "Die Lehrkräfte wurden vernachlässigt, vor allem die auf dem flachen Land. Sie arbeiten dort unter schwierigen Verhältnissen." Manche weigerten sich, in dörflichen Regierungsschulen zu unterrichten; sie gingen lieber in Privatschulen. "Es ist höchste Zeit, ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern", sagte sie. (Guardian 25.5.06)

Im Gebiet um den Viktoriasee ist der Lehrermangel besonders groß. Seit Anfang 06 bildet die Römisch-Katholische Bukoba-Diözese in einer pädagogischen Hochschule 120 Studierende, darunter 50 Frauen, in einjährigen Kursen aus. Auch die ELCT-Nordwest-Diözese wird eine pädagogische Hochschule einrichten.

In diesen Regionen schießen private Sekundarschulen wie Pilze aus dem Boden. Sie locken Lehrkräfte mit hohen Gehältern an. In Mwanza war eine der ältesten privaten Sekundarschulen fast lahmgelegt, weil alle Lehrer vorübergehend streikten, 50 % Gehaltserhöhung forderten. Acht der 35 Lehrkräfte verließen die Schule unverzüglich, als die Schulverwaltung 20 % anbot. Endlich gab sie nach. Er fragte sich, wie die neuen Schulen diese lukrativen Gehälter finanzieren, sagte der Schulleiter, denn das Schulgeld betrage pro Jahr maximal 150.000/- TSh. (DN 4.4.06)

Die Regierung rechnet damit, dass bis 2020 bis zu 27.000 Lehrkräfte infolge von AIDS sterben, jedes Jahr 3.600. Pro Jahr können 1.200 Lehrkräfte ausgebildet werden. Folglich wird die Klassenstärke ständig steigen. (IRIN 9.5.06)

*

Zum Lehrplan: Die Regierung plant, in Vor- und Primarschulen Arabisch unterrichten zu lassen. Angesichts der globalisierten Welt halte sie es "für nötig, ihre Einwohner mit den wichtigsten Geschäftssprachen auszurüsten", sagte die Direktorin einer pädagogischen Hochschule. "Wir können heute nicht mit der arabischen Gesellschaft kommunizieren, einfach, weil wir ihre Sprache nicht kennen." (Guardian 7.3.06)

Frankreich ist bereit, zusammen mit der tansanischen Regierung Lehrkräfte auszuwählen und auszubilden, die von 07 an in Primar- und Sekundarschulen Französisch als Nebenfach unterrichten. Absolventen der Universität sollen Kurzurse angeboten werden. Viele Tansanier beantragten ein Stipendium, um Französisch zu lernen. Ende 06 sollen einige nach Frankreich gehen, später Französisch unterrichten. (Guardian 17./23.3./ 20.6.06)

Ab 2007 soll es in Primar- und Sekundarschulen Unterricht in Informations- und Kommunikationstechniken geben. (Guardian 20.6.06)

Bei einer vom Bildungsministerium initiierten Untersuchung stellte man fest, dass fast 30% der Primarschul-Kinder schon sexuelle Erfahrungen haben und dass viele Mädchen wegen Schwangerschaft oder weil sie HIV-positiv sind, die Schule vorzeitig verlassen. Deshalb beschloss die Regierung, in der Primarschule Sexualkunde einzuführen. Repräsentanten der Religionsgruppen, vor allem Anglikaner, Katholiken und Muslime, kritisierten die Pläne der Regierung, denn sie fördere die Unmoral. Sexualkunde sei eigentlich "Kondom-Unterricht". Erziehungsministerin Sitta

war gezwungen, die Einführung von Sexualkunde zu verschieben, bis man mit Religionsführern, Gesundheitsexperten und traditionellen Verantwortungsträgern beraten habe. (IRIN 1.6.06)

Der *Tansanische Verband der Katholischen Frauen* beklagte bei der Regierung, das Bildungsministerium zwingt die Lehrkräfte, den Kindern die Verwendung von Kondomen zu lehren, was Unterricht über Unzucht gleichkomme. (Msema Kweli 30.4.06)

Solomon Swallo, ehemaliger Bischof der ELCT-Südzentral-Diözese, riet der Regierung, in den Primar-, Sekundar- und weiterführenden Schulen Unterricht über Umweltschutz einzuführen. Das Land benötige viele Menschen, die für dieses Fach ausgebildet würden. (Msema Kweli 16.4.06)

*

Zur Schulpflicht: Bei einer Kundgebung im Monduli-Distrikt (Arusha-Region) stellte Lowassa den Eltern schulpflichtiger Kinder ein Ultimatum von sieben Tagen. Alle, die Kinder bis dahin nicht angemeldet hätten, würden 14 Tage inhaftiert, die betreffenden Kinder zum Schulbesuch gezwungen. Man hat-te Lowassa berichtet, von 150 schulpflichtigen Kindern seien 47 nicht eingeschult worden. (Guardian 21.3.06)

Im Ngorongoro-Distrikt (Arusha-Region) verlassen 40 % der Kinder die Primarschule vorzeitig, weil sie Vieh hüten müssen oder in jungen Jahren verheiratet werden. 13 Erziehungsberechtigte wurden 30-60 Tage inhaftiert, weil sie sich der Schulpflicht widersetzen. Lowassa sagte bei einer Kundgebung, die Maasai blieben rückständig, wenn sie ihre Kinder nicht einschulden. (DN 7.3.06)

*

Zur Schulspeisung: Eine Sekundarschule der Ruvuma-Region schloss vorzeitig, weil die Lebensmittelvorräte aufgebraucht waren. Wenn der Unterricht wieder beginnt, sollen Schüler und Schülerinnen je einen Sack Mais mitbringen. Schon bisher hatten sie Nahrungsmittel beigesteuert. Doch nun entsprachen die Eltern den Bitten der Schule nicht mehr. (Guardian 6.5.06)

Regierungsschulen der Tabora-Region, die wegen Versorgungsnot schließen müssten, bekamen vom Erziehungsministerium 182,3m/- TSh. Wiederholt waren Regierungsinternatsschulen dieser Region wegen ausstehender Schulden nicht mehr beliefert worden. Doch dieses Problem herrsche nicht nur in der Tabora-Region, so der Stellvertretende Minister. (DN 10.5.06)

Das Welt-Ernährungsprogramm (WFP) organisierte in Dar-es-Salaam, Dodoma, Kigoma und am Fuß des Kilimanjaro zu Gunsten eines Schulspeisungsprogramms einen Wohltätigkeitsmarsch und die Besteigung des Kilimanjaro mit internationaler Beteiligung. Die WFP-Schulspeisung soll weltweit 16 Mio. Kindern helfen. Premierminister Lowassa sagte, die Regierung werde dafür sorgen, dass jedes Schulkind jeden Tag eine Mahlzeit bekomme. "Aber das braucht etwas Geduld." (DN 10.5.06; Guardian 22.5.06)

Schulkinder sagten, die Schulspeisung werde sie von der Müdigkeit, die sie nachmittags überfalle, befreien, da könnten die meisten dem Unterricht nicht folgen, weil der Magen leer sei. Morgens sei alles ganz o. k. Ein älterer Lehrer sagte, er frage sich, warum die Regierung das Schulspeisungssystem aufgab. Er unterrichte seit 1974. Damals hätten die Kinder Bulgur bekommen. Die meisten verließen die Schule vorzeitig, weil sie nichts zu essen bekämen. Lowassa berichtete, das Schulspeisungsprogramm fördere den Schulbesuch vor allem in den Hirten-Gesellschaften. (Observer 18.6.06)

*

Zu Privatschulen: Präsident Kikwete sagte, die Privatschulen sollten ihr Schulgeld senken, damit viele Kinder Bildung erlangen könnten; sie dürften nicht als profitabwerfende Firmen geführt werden. Alle Privatschulen sollten qualifizierte Lehrkräfte einstellen und sich an den Lehrplan halten, um Entfremdung der Jugend zu vermeiden. "Es ist gefährlich, wenn jede Schule ihrem eigenen Lehrplan folgt", betonte er. (DN 31.1.06; Guardian 31.1./29.3.06)

Die Verwaltung eines Stadtteils von Dar-es-Salaam verfügte, 51 private Vor-, Primar- und Sekundarschulen müssten schließen, unter ihnen solche, die von Einzelpersonen, Stiftungen oder religiösen Organisationen geführt werden. Sie seien nicht registriert, hätten die für die Registrierung geltenden Regeln missachtet, ihre Klienten ausgebeutet, das Schulgeld sei unverschämt hoch, es fehle an Grundlegendem, was Hygiene, Sicherheit, Lehrmittel und Ausstattung angehe. Die Bildungsbeauftragten der Sprengel müssen die Schulen ihres Gebietes nun täglich inspizieren, sicherstellen, dass sie wirklich schließen. Eine dieser Sekundarschulen hat nur 85 Kinder; es heißt, die Räume, ursprünglich für Hühnerzucht gebaut, seien unzumutbar, es fehle an sauberem Wasser, geeigneten Lehrkräften u.a. Einige Schulen ließen sich daraufhin ordnungsgemäß registrieren.

Bisher ergriff die Regierung Maßnahmen gegen 670 private, illegal errichtete Schulen. (Guardian 24./27.5./2./3./ 20.6.06)

Das Bildungsministerium gab bekannt, welche Bedingungen für die Registrierung einer Schule gelten und welche Maßnahmen man gegen jene ergreife, die sie nicht erfüllten, was bei vielen der Fall sei. Z. B. werde man Sekundarschulen u. U. zwei Jahre nach Inbetriebnahme die Aufnahme in ihre Eingangsklasse verbieten. Einige kirchliche Sekundarschulen und Seminare, die sich nicht auf religiösen Unterricht konzentrierten, würden in säkulare verwandelt. Jede einzügige Schule muss auf ihrem Gelände mindestens vier Klassenzimmer, ein Büro- und ein Vorratsgebäude, ein Labor, Toiletten und drei Lehrerhäuser haben. (DN 16.6.06)

Kommentar: Seit der Liberalisierung wird die Bildung kommerzialisiert. Vor allem in den Städten entstehen viele Privatschulen. Jede umwirbt die Eltern, indem sie Besonderheiten ihres Lehrplans anpreist, was natürlich seinen Preis hat. Die Plakate an den Bushaltestellen sind unübersehbar. Die Regierung muss kontrollieren, denn es könnte sich um Schwinderei handeln. (Guardian 12.4.06)

*

Zu Schulbau und -einrichtung: Die Regierung verbot, Primar- in Sekundarschulen umzuwandeln, was immer häufiger geschehe, weil die Gegebenheiten besonders gut seien. Auch Primarschulkinder bräuchten gute Gegebenheiten, so Bildungsministerin Sitta. (Guardian 18.4.06)

Für den Bau einer modernen Primarschule nahe bei Makunyuni (Arusha-Region), die von Kindern der Hirten-Gesellschaften besucht werden soll, gaben Spender 2,2mrd/- TSh. Die Schule bekommt elektrischen Strom und Einrichtungen, um das Regenwasser aufzufangen. (Arusha Times 13.5.06)

Den neu gegründeten Schulen des Kondoa-Distrikts (Dodoma-Region) fehlt es an den wichtigsten Dingen, an Lehrbüchern, Lehrkräften, Labors. In einer Schule müssen die Eltern pro Kind 18.000/- TSh für Stuhl und Tisch bezahlen. Für die 160 Kinder stehen nur zwei Lehrkräfte zur Verfügung. (Guardian 17.5.06)

Die Dodoma-Region wird allen erfolgreichen Primarschulabsolventen einen Platz in einer Sekundarschule anbieten. Sie richtete einen Fonds ein, in den jeder Erwachsene mindestens 5.000/- TSh einzahlt; von Wohlhabenden wird mehr erwartet. Mit diesem Geld will man Baumaterial, Tische und Stühle bezahlen. Obwohl die Region 24 neue Sekundarschulen errichtete, steige die Anforderung ständig, sagte der Regional Commissioner. Im Augenblick hat die Region 76 Sekundarschulen (19 davon privat). (DN 20.4.06)

*

Zur Hygiene: In Kinondoni, einem Stadtteil Dar-es-Salaams, gibt es laut einer Untersuchung in 83,4 % der Primarschulen für je 250 Kinder nur eine einzige Toilette. Für tragbar hält man, wenn es eine Toilette für je 80 Kinder gibt. Die meisten Kinder, vor allem die in Klasse eins, könnten nicht lange anstehen; sie erleichterten sich irgendwo auf dem Gelände. Mangel an Toiletten und Wasser sei eine der Hauptursachen dafür, dass viele die Schule schwänzen oder vorzeitig verlassen. Die meisten Mädchen kämen während der Menstruation nicht in die Schule, weil sie sich genierten, oder sie flüchteten in Gästehäuser und Kneipen. Außerdem seien die Toiletten sehr unsauber, sie würden nur einmal am Tag gereinigt. Die Schulleitung weise die Kinder an, Wasser von zu Hause mitzubringen. Doch wegen des Wassermangels ließen die Eltern das nicht zu. (Guardian 6.3.06)

*

Unruhen: Schüler der Njom-be-Sekundarschule fordern bessere Verköstigung und Erklärungen zur Verwendung von Projektmitteln und Stipendien. Sie verwüsteten Schuleigentum im Wert von 2,5m/- TSh. Elf von ihnen wurden festgenommen. Die Polizei untersucht die Hintergründe des Vorfalls. (Guardian 4.5.06)

*

Zu Förderkursen vor der Sekundarschule: Gerechtigkeitshalber verbietet das Erziehungsministerium sog. *'pre-form one courses'*. Sie sind in Dar-es-Salaam und anderen größeren Städten jetzt sehr verbreitet. Erziehungsministerin Margareth Sitta sagte, Zuwiderhandelnde würden streng bestraft. Die Schulinspektoren müssten die Namen der Schulen vorlegen, die solche Kurse anbieten, wobei es sich vor allem um Privatschulen handle. Es sei nicht richtig, Primarschulabsolventen zu zwingen, etwa ein Jahr lang Kurse zu besuchen, ehe sie für die Sekundarschule qualifiziert seien, und dafür 150.000/- bis 200.000/- TSh zu verlangen. Das vergrößere die Kluft zwischen Armen und Reichen. Auch in den 90er Jahren, als der Nachhilfeunterricht blühte, sei Geldgier der Beweggrund gewesen. (Guardian 12.4.06)

*

Zur Kritik einer NRO: <Siehe Tans.-Inf. 12/05 S. 7> 2005 äußerte die NRO *Haki Elimu*, das *Primarschulentwicklungsprogramm* (PEP) sei nicht so erfolgreich gewesen, wie behauptet werde. Das Erziehungsministerium verlangt von *Haki Elimu* eine Entschuldigung dafür, dass sie die Regierung lächerlich gemacht habe; erst dann dürfe sie wieder aktiv werden. Ende 05 war die NRO verboten

worden, denn ihre Anzeigen hätten die Lage des Bildungssektors verdreht dargestellt. In einer Erklärung von *Haki Elimu* heißt es, man sei nicht bereit, sich zu entschuldigen, denn man habe sorgfältig recherchiert, wolle niemanden lächerlich machen, nur auf Probleme hinweisen, damit die Zuständigen Abhilfe schaffen könnten. Die Regierung beauftragte einen Sonderausschuss mit der Untersuchung der Angelegenheit. (Guardian 6./7.4./10.5.06)

Schuluniform und andere Kleidung: Dar-es-Salaamer Kindergartenkinder in Interviews

Fatima (4): Wenn ich zu Hause bin, trage ich keine Schuluniform. Ich will, dass sie immer sauber und ordentlich ist.

Precious (6): Ich will nicht, dass meine Schuluniform schmutzig wird. Deswegen ziehe ich nach dem Unterricht und in den Ferien eine Bluse und einen Rock an.

Muhsin (5): Ich mag meine Uniform sehr gern, denn ohne sie könnte ich nicht ins Klassenzimmer gehen. In Uniform mit anderen Kindern spielen, das tue ich nicht.

James (4): Immer, wenn ich nicht im Klassenzimmer bin, spiele ich mit anderen Kindern, aber nicht in der Uniform. Ich mag grüne und gelbe Kleidung. Ich will, dass mich die Leute Yanga-Fan nennen. <Yanga: Fußballclub>

Noela (5): Wir sollen die Schuluniform immer an einem sicheren Platz aufheben, dass wir in der Schule hübsch aussehen. Deswegen habe ich Kleider für zu Hause.

Mollyester (5): Ich mag Kleider, die keine Schuluniform sind. Deswegen liebe ich grüne Kleider.

Jamilia (4): Wenn ich nach Hause komme, ziehe ich meine Uniform sofort aus. Meine Eltern sollen mir mehr Kleider für zu Hause kaufen.

Diana (5): Nach der Schule ziehe ich Rock und Bluse an, dass ich mit den Nachbarkindern spielen kann.

Mia (3): Zu Hause mag ich meine Uniform wirklich nicht tragen. Ich ziehe kurze Hosen und eine Bluse an, die mir meine Mama gekauft hat. (Guardian 18.2.06)

Sitten und Gesetze

Zum Brautpreis: Der *Tansanische Verband der Medienfrauen* (TAMWA) interviewte 439 Frauen und 286 Männer. Die Untersuchung zeigt, dass junge Männer, die nicht in der Lage sind, einen Brautpreis zu zahlen, ohne Trauschein mit einer Frau zusammenleben und Kinder bekommen. Eine Dar-es-Salaamerin sagte: "Brautpreis bezahlen ist so viel wie jemanden kaufen. Als mein Mann starb, schlugen einige Verwandte vor, sein jüngerer Bruder solle mich als Zweitfrau nehmen. Ich weigerte mich, diesen Unsinn zu akzeptieren. Ich war erst 28 Jahre alt und verließ die Familie mit meinen zwei Kindern. Niemand kommt, mich oder die Kinder zu besuchen." Eine andere Frau sagte, wenn ein Mann den Brautpreis bezahlt, dann verlässt sie ihre Familie und gehört nun zu der anderen. "Es ist Tradition, dass sie den 'gerechten' Wünschen und Normen der neuen Familie gehorcht. Manche übertreiben das leider. Sie sehen in der Frau nur noch einen Besitz. Passt sie nicht auf, verliert sie ihr Anrecht auf Besitz, sollte sie Witwe werden." In manchen Gegenden verlangen die Eltern bis zu 50 Rinder. Der Brautpreis kann auch in Form von Bargeld, Land, Kleidung, Autos, Fahrrädern entrichtet werden. Ein Lehrer meinte, Schulbildung könne den Mädchen helfen, unabhängig zu werden, ob Brautpreis bezahlt wird oder nicht. Wirtschaftlich schwache Mädchen bekommen Minderwertigkeitskomplexe. Ihr Leben lang sind sie Dienerinnen, Sklavinnen des Partners. Manche Frauen beklagten, sie würden gezwungen, viele Kinder zu bekommen, zu viel zu arbeiten. Wenn die Ehe zerbricht, fordere der Ehemann den Brautpreis zurück. Deshalb seien sie gezwungen, beim Ehemann zu bleiben, auch wenn er sie schlage. Im Ehegesetz von 1971 ist Brautpreis keine Voraussetzung für die Eheschließung, obwohl sie von vielen Volksstämmen Tansanias weiterhin akzeptiert wird. Für 69 Interviewte gehören Brautpreis und Missbrauch in der Ehe zusammen; 31 % bestritten das. Sie wünschen, diese Sitte solle erhalten bleiben, denn sie binde die Paare zusammen, festige die Beziehungen zwischen den Familien. (Guardian 20.4.06; IRIN 16.6.06)

Kommentar: Für manche Eltern ist der Brautpreis ein Einkommen. Sie fordern ungeheure Summen oder viele Dinge. Schlimm ist, dass manche Eltern ihre Töchter zwingen, wegen einer Heirat die Schule zu verlassen. Das ist Diskriminierung. Höchste Zeit, die Frauen aus der Folter zu befreien, die sie mit der Begründung, vom Ehemann gekauft worden zu sein, erdulden. Die

Gesellschaft sollte verstehen, dass die Frauen keine Ware sind, die man auf dem Markt kaufen kann wie Bananen. (Guardian 24.3.06)

*

Zu Ehegesetz, Verheiratung Unmündiger: Die Regierung will das Ehegesetz von 1971 ändern. Der Stellvertretende Minister für Justiz und Verfassungsfragen sagte: "Wir sind nun dabei, landesweit Meinungsäußerungen des Volkes zu sammeln und erwarten, dass die Regierung die Vorschläge annimmt." Das alte Gesetz erlaubt die Verheichelung von 15-jährigen Mädchen, wenn die Eltern einverstanden sind. (DN15.4.06)

Im Ngongoro-Distrikt (Arusha-Region) wurde eine 12-Jährige, die sich weigerte, einen älteren Mann zu heiraten, zur "Strafe" so geschlagen, dass sie starb. Bisher hielt man so etwas für einen Unfall während der Bestrafung. Diesmal aber informierten Nachbarn die Polizei. Diese ermittelt nun. (Arusha Times 17.6.06)

In der Manyara-Region wurde ein Mann verhaftet, weil er seine 14-jährige Tochter an einen 60-Jährigen verheiratet hatte. (Guardian 29.5.06)

*

Verheiratung einer Frau an eine Frau: Beim Volk der Kurya ist es üblich, dass eine Frau eine andere Frau ehelicht. Ein älterer Kurya sagte, diese Sitte, '*Nyumba Ntobu*' genannt, werde bleiben. "Es gab sie, als wir geboren wurden. Sie muss an die nachfolgenden Generationen weitergegeben werden." Der Zweck von '*Nyumba Ntobu*' sei, wohlhabende Stammfolge unter den Familien des Kurya-Volkes zu gewährleisten, wenn es keine männlichen Nachkommen gibt. Das habe mit gleichgeschlechtlicher Ehe nichts zu tun, denn der "weibliche Ehemann" pflege keine sexuellen Kontakte mit der anderen Frau. Normalerweise zahlt eine ältere Frau für eine andere und heiratet diese. Um schwanger zu werden, kann sie sich irgend einen Mann aussuchen, egal, ob verheiratet oder ledig. Kinder, die sie gebärt, gehören nicht ihr oder dem Vater, sondern der älteren Frau. Auch sie kann aussuchen, mit welchem Mann ihre Frau sexuellen Kontakt haben soll. "All das kommt von der Sehnsucht nach einem Erben. Stell dir nur vor, du hast 200 Rinder aber keinen Sohn, der sich um diese kümmert, wenn du stirbst. Was tust du dann?", fragte der Kurya. Nach der Kurya-Tradition kann nur ein Sohn den Reichtum erben, den ein Vater bei seinem Tod hinterlässt. (Guardian 2.4.06)